

## **Predigt zu Joh 15,9-12:**

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese das Evangelium für diesen Sonntag. Es steht im 15. Kapitel des Johannesevangeliums:

9 Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. 11 Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. 12 Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.

„Herr, es ist Zeit, der Sommer war sehr groß.

Leg deine Schatten auf die Sonnenuhren und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein,

gib ihnen noch zwei südlichere Tage und jag die letzte Süße in den schweren Wein.“

Liebe Gemeinde!

Vielleicht sind Sie genau in der Stimmung, die Rainer Maria Rilke in seinem Herbstgedicht beschreibt. Was für wunderschöne goldene Oktobertage, die so sommerlich anmuten, erleben wir gerade noch einmal!

Vielleicht denken Sie, lieber Herr Hermans, konkret dabei auch an Ihre Goldene Konfirmation heute. Vielleicht schauen Sie dankbar auf Ihr Leben zurück und erinnern sich, wie es damals vor gut 50 Jahren gewesen ist, als Sie konfirmiert wurden. Vielleicht wird Ihnen selbst bewusst, dass die Herbstzeit in Ihrem Leben anbricht und können sich darüber freuen.

Ich selbst jedenfalls habe die Herbstzeit in den letzten Wochen so richtig genossen.

Ich war vor Kurzem noch am Rheinsteig in und um Kaub und Bacharach herum. Als Großstädter habe ich die Natur so wunderbar erlebt. Alles war so reif und voll Früchte. Was habe ich nicht alles an Walnüssen und Esskastanien gesammelt. Zudem waren die vielen Winzer in ihren Bergen kräftig bei der Weinlese. Es war einfach wunderschön!

Und dennoch war auch ein bisschen Wehmut dabei, denn ich merkte: Das kann man nicht festhalten. Diese goldene Oktoberzeit wird bald vorbei sein. Davon muss ich mich verabschieden.

Um Wehmut und Abschied geht es auch heute in den Worten Jesu, die er zu seinen Jüngern spricht. Da herrscht auch Herbststimmung, Abschiedsstimmung. Es handelt sich hier um einen Bibeltext aus den so genannten Abschiedsreden Jesu. Jesus hält sich mit seinen Jüngern in Jerusalem auf und er bereitet nun seine Jünger auf das vor, was ihm bevorsteht: Der Tod am Kreuz und die Rückkehr zu seinem Vater im Himmel.

Genau darauf bereitet Jesus seinen vertrauten Jüngerkreis vor:

Meine lieben Freunde, ich werde bald nicht mehr bei euch sein. Aber ihr seid nicht allein.

Wir werden in der Liebe weiter miteinander verbunden sein. So wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch und so liebt euch bitte auch untereinander.

Was für berührende, liebevolle Worte spricht hier Jesus aus!

Also, mich berührt das und mir wird daran klar:

Bei allem Wehmut und Abschied, den ich jetzt in der Jahreszeit oder in anderen Bereichen meines Lebens erfahre, bei allem Schweren bin ich nicht allein!

Gott, ja Jesus ist bei mir! Ja, er ist mein guter Freund, hält zu mir und ist für mich da!

Und mir wird auch an dem, was Jesus hier sagt, klar:

Die Liebe macht das möglich. Sie ja so wichtig und so wesentlich für unser Leben!

Und dementsprechend kommt das Wort ‚Liebe‘ bzw. ‚lieben‘ gleich siebenmal in der Rede von Jesus vor.

Und da es hier so häufig gebraucht wird, frage ich mich:

Was hat es mit dieser Liebe, von der Jesus hier redet, eigentlich auf sich?

Da fällt mir erstmal auf, dass hinter dieser Liebe eine Bewegung steckt:

Gott, der Vater liebt Jesus. Jesus liebt uns. Und Jesus beauftragt uns, einander zu lieben!

Diese Liebesbewegung hat ihren Ursprung und Grund in Gott selbst!

Das alles kommt von Gott her!

Das ist eine einfache Botschaft und dennoch ist sie ganz wichtig, weil ich das selbst leicht in meinem Leben vergesse.

Als Pfarrer z.B. habe ich das schon oft gehört: Liebe deine Gemeinde! Sei freundlich und herzlich zu den Menschen. Mach das zu deinem Programm und du wirst merken, das hat Erfolg. Wenn du das immer wieder in den Wald rein rufst, wird früher oder später ein Echo erfolgen.

Und ich bin auch überzeugt: Das stimmt! Das ist total wichtig. Sei lieb zu den Menschen, die dir anvertraut sind.

Aber ich sollte mir auch immer wieder klar machen:

Das ist nicht etwas, das machbar ist. Das kannst du dir nicht einfach antrainieren. Das ist keine ‚ars arandi‘, ein Kunst bzw. Technik des Liebens, die du dir da zulegst.

Das ist vielmehr etwas, das von Gott her kommt, was er dir schenkt!

Das ist ein total wunderbares Geschenk, das Gott dir macht, ja das Gott uns allen macht!

Und dabei stellt Gott nicht mal so nebenbei etwas wie Liebe her.

Nein, da gibt er nicht nur etwas, sondern sich selbst. Da ist er selbst für mich da, tritt für mich ein! Diese Liebe Gottes hat einen Namen in Jesus Christus,

unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn! Diese Liebe hat wirklich Tiefgang, weil es eine Liebe ist, die von sich weg schaut und sich für den anderen hingibt!

So wunderbar sieht es mit der Liebe Gottes zu uns Menschen aus!

Jetzt geht aber, ehrlich gesagt, die Rede von Jesus noch weiter.

Da fordert er uns auf: Liebt euch untereinander und haltet meine Gebote!

Da denke ich an ein weiteres kurzes Gedicht mit dem Titel ‚Moral‘ von Erich Kästner, das manche unter Ihnen vielleicht kennen: ‚Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!‘

Das ist so eine allgemeine Menschenweisheit, an der manches Wahre dran ist.

Jetzt höre ich direkt gut evangelische Christen dagegen protestieren:

Moment mal! So nicht, lieber Herr Pfarrer. Es ist allein der Glaube, der uns vor Gott gerecht macht und nicht unsere Taten. Gute Werke, Leistung vor Gott erbringen - das geht gar nicht.

Diese evangelische Kritik, vermute ich, würden manche unter uns äußern.

Und das stimmt ja auch: Nicht, weil ich ein braver, guter Christenmensch bin und eine weiße Weste habe, liebt mich Gott. Nein, Gott liebt mich und nimmt mich an, so wie ich bin - mit meinen Stärken und mit meinen Schwächen, mit meiner Schuld.

Das ist die frohe Botschaft, das Evangelium, das hoffentlich Sonntag für Sonntag von den Kanzeln gepredigt wird und die Menschen von ihrem alltäglichen Leistungsdruck befreit.

Aber Vorsicht! Manchmal kann das auch sehr einseitig gepredigt, ja auch falsch gepredigt werden. Manchmal kann uns das uns in eine Gemütlichkeit, Sorglosigkeit hineintreiben, wo wir gar nix mehr tun. Es ist ja schon alles für uns geregelt.

Das ist mir in der Fortbildung in Kaub am Rheinsteig klar geworden, die unter dem Titel ‚Diakonie‘ stand. Mir ist vor allem da bewusst geworden: Das ist eine evangelische Krankheit. Das treibt uns in eine Passivität und lässt unsere

Aktivität im Alltag ziemlich erlahmen. Es wird ja nix mehr von mir verlangt und es kann hübsch gemütlich alles beim Alten bleiben. Gutes tun hat sich für mich total erledigt.

Genau diese Haltung ist total falsch!

Ja, mein Glaube ist ein Geschenk, das stimmt. Aber mein Glaube ist zugleich ein Glaube, der in der Liebe tätig wird! Gutes tun ist daher angesagt! Lass Taten folgen!

Genau das höre ich hier bei Jesus klar raus.

Der feine Unterschied besteht darin: Ich tu das Gute nicht für mich selbst, um vor Gott gut dazustehen und eine weiße Weste zu haben. Nein, ich tu das Gute für den anderen, für meinen Nächsten und Mitmenschen!

Genau dazu fordert mich Jesus hier vehement auf:

Lerne das neu! Nimm diese Haltung in deinem alltäglichen Leben neu ein! Schau mal wirklich von dir selbst weg. Sei einfach mal für den anderen da und tu ihm mal was Gutes!

Ich bin übrigens überzeugt: Wo ich das selbstlos tu, da wird gar kein Leistungsdruck aufkommen nach dem Motto ‚Das soll ich auch noch tun.‘

Nein, da wird vielmehr etwas von der Liebe und Freude Gottes im Leben aufkommen, davon etwas spürbar und erfahrbar werden. Da wird mich das selber erfüllen und packen!

Um es noch mal ganz einfach auf den Punkt zu bringen:

Wo ich mich von Gott geliebt weiß, kann ich selbst auch lieben. Da kann ich diese Liebe weitergeben. Da kann ich Gutes, Gutes und noch mal Gutes tun - sei es für Schwestern und Brüder in der Gemeinde oder meine Mitmenschen mitten im Alltag.

Jesus selbst fordert uns dazu mit seinen liebevollen Worten auf: ‚Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Das sage ich euch, damit meine Freude in euch

bleibe und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.'

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.